

brücken

magazin der norddeutschen mission



Freude und Sehnsucht

Ein Jahr in Deutschland
Seiten 4–7

Hunger und Depressionen

Die Corona-Pandemie in
Ghana und Togo
Seiten 9–10

Veganuary 2022

Pflanzenbasierte Ernährung
schützt das Klima
Seiten 10–12

Ernährungssicherung in Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Besonders während der Regenzeit ist die Gegend um den kleinen Ort Anfoega-Dzana grün. Hier wird Landwirtschaft betrieben, die Hauptprodukte sind Mais, Maniok, Yams und Bohnen.

Eigentlich hätten die Menschen hier ein gutes Auskommen. Doch damit die Produkte verkauft werden können, müssen sie auf die Märkte in die Städte gebracht werden. Da die Bäuerinnen und Bauern kein Geld für den Transport haben, wird ihre Lage von Händlern ausgenutzt. Diese kommen zur Erntezeit nach Anfoega-Dzana, um die Feldfrüchte aufzukaufen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Preise wegen des großen Angebots niedrig, die

Ersparnisse der Menschen aber aufgebraucht, so dass sie ihre Produkte verkaufen müssen. Außerdem fehlten bisher im Ort Möglichkeiten, die Ernte fachgerecht zu lagern.

Eine Gruppe der EP Church-Gemeinde in Anfoega-Dzana hatte eine Projekt-Idee. Mit Hilfe von Spenden an die NM konnte sie ein Grundkapital aufbauen und Mais, Bohnen und Erdnüsse kaufen. Hinter dem Haus des Katechisten wurde ein fester Raum als Lager eingerichtet. Dort können die Produkte ohne Probleme drei Monate lagert werden, auch mit Hilfe von biologischen Schädlingsbekämpfungsmitteln. Vor dem Verkauf der Feldfrüchte informiert sich die Gruppe per Handy über die Preise in den umliegenden Dörfern. Nach drei Monaten Lagerung kann man so – selbst nach Abzug der Kosten für den Transport - einen Gewinn von über 100 Prozent erreichen. NM-Projektreferent Wolfgang Blum war vor Ort und berichtet: „Der Erlös geht an die Familien der Gruppenmitglieder und bei sehr guten Verkäufen zusätzlich an die Evangelische Gemeinde. Das ist wirklich ein Erfolg.“

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

Die Gruppe hat mittlerweile einen Lagerraum eingerichtet.





Die Produkte können nach der Lagerung mit Gewinn verkauft werden.

Editorial

Der Krieg in der Ukraine mit entsetzlich vielen Verwundeten, Toten und all seinen Folgen - und die Pandemie bleibt. Täglich sterben Menschen durch das Corona-Virus oder leiden massiv an den durch COVID-19 ausgelösten wirtschaftlichen Folgen. Die Impfquote in Afrika ist mit gerade einmal 12 Prozent weiterhin auf einem sehr niedrigen Stand.

Und trotzdem – oder gerade deswegen - sind wir in der NM-Geschäftsstelle sehr froh, dass wir jetzt wieder mehr mit Menschen in Kontakt treten können. Direkt, nicht nur per Zoom. Ende März erwarten wir sechs junge Freiwillige aus Togo und Ghana, die ein Jahr in den deutschen NM-Mitgliedskirchen leben und arbeiten werden. Im April kommt Bridget Ben-Naimah, E.P.Church-Pastorin und Studienberaterin an der Universität Accra, nach Bremen, um die Fortsetzung der Begegnung von Studierenden aus beiden Ländern zu planen. Im Juni bauen wir darauf, die Sitzung des Vorstands mit all seinen Mitgliedern aus Deutschland und Afrika in Präsenz durchführen und mit ihnen und allen Interessierten ein Sommerfest feiern zu können.

Lange Schatten und helles Licht auch in diesem Heft: Wir informieren Sie über die schwierige Corona-Lage in Westafrika, stellen Ihnen aber auch die hoffnungsfrohen jungen Freiwilligen vor und werfen einen Blick zurück auf den Veganen Januar.

Ihre

Antje Wodtke
Öffentlichkeitsreferentin

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.
Gestaltung: agenturimturm.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: In Kleme-Agokpanu/Togo konnte mit Hilfe von Spenden eine Grundschule gebaut werden.



Hermann Katchao war häufig mit dem Fahrrad unterwegs wie hier bei einem Holzschnitzer in Schwanewede im Norden von Bremen.

Freude und Sehnsucht

Ein Jahr in Deutschland

Autor:in

Pita Hermann Katchao, Süd-Nord Freiwilliger aus Togo, hat ein Jahr in der Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission mitgearbeitet. Hier ist sein ganz persönlicher Rückblick.

Während der Bewerbung für das Freiwilligenjahr habe ich meinen Bachelor in Germanistik an der Université de Lomé abgeschlossen. Im März 2021 konnte ich nach Deutschland reisen.

Arbeitsstelle und Alltagsleben

Mein Arbeitsplatz befindet sich in der Geschäftsstelle der NM in Bremen-Horn-Lehe. Dort helfe ich unter anderem im Garten: Rasenmähen, Unkraut entfer-

nen und das Pflegen kleiner Pflanzen. Es ist eine Lernerfahrung für mich, weil ich das noch nie gemacht habe. Vor allem arbeite ich aber im Büro. Ich nehme an Konfi-Workshops der Bildungsreferentin zum Thema Ernährungssouveränität teil. Außerdem begleite ich die Referentin für Gemeindekontakte bei Vorträgen. Ich schreibe Artikel für den Newsletter und den Blog, übersetze und erledige kleinere Aufgaben im Büro.

Zu meiner Tätigkeit gehört auch die Unterstützung beim Café-Mittwoch der Horner Kirchengemeinde. Da bereiten wir Frühstück vor für Menschen, die sehr wenig Geld haben. Bei der Arbeit in der NM sowie beim Café-Mittwoch herrscht eine gute Atmosphäre,



„Bei der Arbeit herrscht eine gute Atmosphäre, eine Du-Kultur.“

eine Du-Kultur, und alle Kolleginnen und Kollegen sind sehr nett.

In meiner Freizeit fahre ich Fahrrad, um die Stadt besser kennen zu lernen. Manchmal besuche ich auch deutsche Familien, und wir machen zusammen Ausflüge oder spielen Trompete. Wenn möglich gehe ich mindestens zweimal in der Woche joggen. Die restliche Freizeit verbringe ich vor dem Fernseher.

Seminare

Ich habe während meines Freiwilligendienstes insgesamt fünf Seminare besucht, die für die Süd-Nord Freiwilligen verpflichtend sind.

• Das Einführungsseminar

Es nahmen sieben Freiwillige der NM und zehn Freiwillige der VEM (Vereinte evangelische Mission) teil. Die Frage der Integration, der Anpassung an die neue Kultur und der Bewahrung der eigenen Kultur

sowie die in Deutschland geltenden Vorschriften und Gesetze wurden behandelt.

• Das Zwischenseminar

Wir erfuhren mehr über die Themen Umweltschutz, das Wahlsystem in Deutschland, Rassismus sowie nachhaltige Entwicklung.

• Entwicklungspolitisches Seminar

Dieses Seminar wurde von der Generalsekretärin der NM geleitet. Wir wurden über die Faktoren der Migration, sowie Vorteile und Nachteile der Migration für Herkunftsländer und Aufnahmeländer informiert. Es wurde auch klar, dass Informationen, die in den Medien stehen oder erzählt werden, den Realitäten nicht unbedingt entsprechen.

• Politische Bildung

Soziales Engagement, Demokratie, Politik und Sprachenvielfalt waren die Schlüsselbegriffe dieses

Seminars. Teilgenommen haben insgesamt 19 Süd-Nord Freiwillige.

• **Abschlussseminar**

Wir waren 20 Freiwillige von der NM und der VEM, haben unsere Erfahrungen ausgetauscht und Abschied gefeiert.

Außerdem nahm ich an einem Seminar der Ev. Akademie Loccum teil. Das Thema war: Neue Systemrealität? Zwischen Kooperation und Konfrontation im Umgang mit autoritären Mächten. Wir waren insgesamt 65 Teilnehmende, darunter weibliche und männliche Politiker, Dozenten, Lehrer, Forscher und Doktoranden.

In Lüneburg hatte ich die Gelegenheit, einen Lesekreis zu treffen, der derzeit das Buch „Heimkehren“ von Yaa Gyasi, einer ghanaischen Autorin, liest. Ich erzählte, wie die Menschen in Westafrika leben, wie die Kultur aussieht und das Alltagsleben.

Eine weitere Veranstaltung, die ich besucht habe, fand in der Stadtkirche Delmenhorst zum Thema „Schaut hin! -Wo braucht es mehr Gerechtigkeit?“ statt. Es wurden verschiedene gesellschaftliche Ungerechtigkeitsthematiken angesprochen. Ich wurde zur Frage der weltweiten Impfgerechtigkeit interviewt. Mein Appell: Nur Impfdosenspenden reichen nicht. Auch Impfstoffpatente müssen freigegeben werden.

Anlässlich des Reformationstages hatte ich außer-

dem die Gelegenheit, einen Fernsehgottesdienst in Bremen-Aumund mitzugestalten, der in der ARD übertragen wurde.

„Ich habe fünf Seminare besucht.“

• **Netzwerkwochenende**

Um den Austausch zwischen aktuellen und ehemaligen Freiwilligen zu ermöglichen, organisiert die NM jedes Jahr ein Treffen des „Netzwerk Junge Erwachsene“. Dieses Jahr waren alle sieben derzeitigen Süd-Nord Freiwilligen, einige ehemalige Nord-Süd Freiwillige sowie die Generalsekretärin und die Bildungsreferentin der NM dabei. Es gab einen Workshop über Nachhaltigkeit. Außerdem haben wir zusammen gesungen und Spaß gehabt.

Am Tag nach dem Netzwerkwochenende nahmen wir an einem Radioworkshop des Evangelischen Kirchenfunks Niedersachsen-Bremen teil, bei dem wir uns mit dem Tonschneideprogramm Audacity vertraut machten. Am Ende hatten wir die Gelegenheit, einen Radiobeitrag zu erstellen, der auf FFN übertragen wurde.

Kulturschock und Rassismus

• **Kulturschock**

„Andere Länder, andere Sitten“ wird oft gesagt. Ein Kulturschock ist der Zusammenstoß zweier unterschiedlicher Kulturen. Meiner Meinung nach ist der Schock geringer, wenn man zumindest eine Vorstellung von der anderen Kultur hat. Durch mein Germanistikstudium hatte ich Vorerfahrungen, weil ich dabei neben der Sprache auch viel über die deutsche Kultur gelernt habe. Zu Beispiel, dass in Deutschland das Essen oft gemeinsam eingenommen wird und dass es unhöflich ist, während des Essens zu schweigen. Während des Essens darf man sich die Nase putzen. In Togo können alle essen, wo, wann und wie sie wollen. Bei uns wird während des Essens nicht gesprochen, und wer sich während des Essens die Nase schnäuzt, bringt die anderen in Verlegenheit. Die linke Hand wird in Togo als unsauber angesehen. Aus diesem Grund ist es respektlos, etwas mit der linken Hand zu nehmen oder zu übergeben. Wenn man mit jemandem spricht oder ihm zuhört, sollte man ihm nicht lange in die Augen schauen. Rauchen wird in Deutschland als normal angesehen, auch bei Frauen. Das ist in meinem Land selten und schlecht angesehen, da Rauchen oft mit kriminellen Aktivitäten in Verbindung gebracht wird.



Ein weiterer Aspekt der Kultur ist die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. In meinem Heimatland ist es normal, dass ein Kind den Worten seiner Eltern nicht widerspricht. In Deutschland ist das Gegenteil der Fall. Außerdem kann das Kind seine Eltern mit dem Vornamen ansprechen, was in Togo unhöflich ist. Und bei der Arbeit gibt es die Du-Kultur ohne Rücksicht auf die jeweilige Position. In Togo dagegen ist der Titel wirklich wichtig.

• **Rassismus**

Ich würde sagen, dass meine Erfahrungen mit Rassismus anderen Erfahrungen ähneln, die die sogenannten People of Color gemacht haben. Im Zug wurde ich als einziger Fahrgast mehrfach kontrolliert, nur, weil ich schwarz bin. Manche Weiße wollen sich nicht neben einen Schwarzen setzen. Wenn ich in einen Zug oder Bus steige, ziehen die Leute ihre Taschen zu sich heran, als ob ich ihnen die Tasche stehlen würde. Manchmal geht der Rassismus in Aggressivität über, so wurde ich einmal auf der Straße von einigen Nazis verfolgt.

• **Reisen und Ausflüge**

Als Reiseliebhaber habe ich während meines Freiwilligendienstes einige Reisen sowohl innerhalb als auch außerhalb Deutschlands unternommen. Ich reiste manchmal allein und manchmal mit Freunden zusammen.

„Ich hatte die Gelegenheit, einen Fernsehgottesdienst mitzugestalten.“

• **Ausflug nach Bremerhaven**

Das Klimahaus in Bremerhaven ist eine Weltreise, auf der man die Klimazonen der Erde hautnah und eindrucksvoll erlebt. Wir haben alle fünf Kontinente kennengelernt. Manchmal haben wir geschwitzt, manchmal gefroren. In Projektionen haben Menschen aus aller Welt über ihr tägliches Leben und die Auswirkungen des Klimas informiert.

-Reise nach Paris

Paris ist eine schöne Stadt: das große Fußball-Stadion, der Eiffelturm, Sacré Coeur, der Louvre, Geschäfte und Restaurants. Es ist immer beeindruckend, einen Ort zu betreten, den man nur aus Bildern oder aus dem Fernsehen kennt.

• **Sommerreise**

Ich bin zusammen mit Daniel (NM-Süd-Nord Freiwilliger in Oldenburg) unterwegs gewesen. Wir haben



Hermann Katchao hat in Bremen-Vegesack das Schulschiff Deutschland besichtigt.

Foto: Alexandra Pretzer

zunächst andere Freiwillige in Dortmund besucht. Am folgenden Tag sind wir nach Lemgo gefahren und später bis Karlsruhe. Dort studiert eine ehemalige Nord-Süd Freiwillige der NM.

• **Hamburg und Berlin**

Zu zweit sind wir für einen Tag nach Hamburg gefahren. Wir haben eine Schiffsrundfahrt gemacht und die Elbphilharmonie besichtigt. Zwei Wochen später bin ich mit anderen Freunden nach Berlin gereist. Dort haben wir das Wochenende verbracht und die schönen Ecken der Stadt besichtigt.

• **Musik und Freizeit**

Musik ist eines meiner Hobbys, und ich habe zu Beginn meines Jahres in einem Chor gesungen, was ich jedoch aus Zeitmangel nicht fortsetzen konnte. Ansonsten bin ich mit meiner Trompete öfter unterwegs. Mit Hilfe meiner Mentorin und des Bremer Landesposaunenworts, der mir das Instrument ausgeliehen hat, spiele ich in mehreren Bläsergruppen in Bremen. Ich habe bei Gottesdiensten, Geburtstagsfeiern und Konzerten gespielt. Es war mir eine große Ehre und Freude, in verschiedenen Gruppen spielen zu dürfen.

• **Schluss**

Meine einjährige Erfahrung in Deutschland hat mich viel Neues gelehrt und mir Informationen verschafft, um die Dinge besser zu verstehen. Es gab sowohl Momente der Freude als auch Momente der Einsamkeit, der Angst und der Sehnsucht. Ich würde sagen, dass ich kurz vor dem Ende meines Aufenthaltes mein Ziel erreicht habe, nämlich das Kennenlernen einer neuen Kultur, die Verbesserung meiner Sprachkenntnisse und das Stärken der Partnerschaft zwischen den Mitgliedskirchen der NM. Alles in allem war es ein ganz besonderer Moment in meinem Leben.

Soziologin und Krankenschwester

NM-Süd-Nord Freiwillige 2022/23

von Antje Wodtke

Ende März sind sechs junge Frauen nach Deutschland eingereist, um einen einjährigen Süd-Nord Freiwilligendienst zu beginnen. Wir freuen uns, Ihnen die jeweils drei Ghanaerinnen und Togoe-rinnen vorstellen zu können.

Selase Yawa Anita Aziadekey ist 25 Jahre alt und wird das Team in der Geschäftsstelle der Nord-deutschen Mission verstärken. Nach dem Abitur in Notse/Togo hat sie Personalwesen an der Uni-versität Lomé studiert. Internationale Begegnun-gen sind nicht ganz neu für Anita – wie sie sich selbst am liebsten nennt -, da sie bereits an ein- em Jugendcamp in Benin teilgenommen hat.

Die 23-jährige Abla Yayra Amouzou-Avekoe hat ihr Abitur am Collège Protestant in Lomé gemacht. Zurzeit studiert sie Soziologie an der Universität der togoischen Hauptstadt. „Nach dem Jahr in Deutschland möchte ich mein Studium beenden und eine Organisation gründen, die sich um alte Menschen, Behinderte sowie um vernachlässig- te Kinder und Waisen kümmert“, erzählt sie. Die junge Frau wird hier im Altenhof in Hamburg mit-

arbeiten. Die Stiftung der Evangelisch-reformier- ten Kirche für alte Menschen vereint ambulante und stationäre Pflege, Betreutes Wohnen und einen Hospizdienst.

Die Freiwilligen sind zwischen 20 und 27 Jahre alt.

Adjo Agbonou, Ruth Agbesi-Debah und Belinda Adamegah werden im lippischen Lemgo in der Stiftung Eben-Ezer tätig sein, einer diakonischen Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinde- rung oder psychischen Beeinträchtigungen. Die jüngste der sechs Frauen ist Adjo Esther Agbonou aus Tsévié/Togo. Die 20-Jährige studiert seit einem Jahr Bilanzbuchhaltung und Rechnungsprüfung in Lomé. Zu ihren Hobbies gehören unter anderem Lesen und Kochen. Die Krankenschwester Ruth Ewoeham Agbesi-Debah aus Ghana ist 24 Jahre alt, engagiert sich in ihrer Freizeit als Kindergot- tesdienstmitarbeiterin und bietet auf dem Land ehrenamtlich medizinische Check-ups an. Die äl- teste Freiwillige in diesem Jahr ist Belinda Adameg- ah. Die 27-jährige Buchhalterin ist in Ho/Ghana zur Schule gegangen und ist in der Jugendarbeit der E.P.Church aktiv. Zurzeit arbeitet sie in der Kreditvergabeabteilung einer Kreditgenossenschaft. Nach ihrem Jahr in Deutschland möchte sie einer- seits im Personalwesen arbeiten, andererseits hofft sie, neue Erfahrungen zu machen und so damit den Jugendbereich ihrer Kirche weiterzuentwickeln.

Hiddy Elinam Amesimeku schließlich ist erst in Akosombo, dann an der Mawuko Girls Senior High School in Ho/Ghana zur Schule gegangen. Sie ist Verkaufsleiterin bei einem Lebensmittelgroßhan- del. „Ich nehme Bestellungen auf und verschicke die Ware, auch ins Ausland. Per DHL zum Beispiel nach Großbritannien und in die USA.“, erzählt sie. In ihrer Freizeit bastelt und malt sie gern, engagiert sich aber auch ehrenamtlich als Solistin im Kir- chenchor und bei Besuchen in einem Waisenhaus. Die 23-Jährige wird in der Kirchengemeinde Bre- men-Hemelingen für ein Jahr ein neues Zuhause finden.

Foto: privat

Adjo Esther Agbonou ist eine von drei Freiwilligen, die in Lemgo in der Stiftung Eben-Ezer mitarbeiten werden.

Hunger und Depressionen

Die Corona-Pandemie in Ghana und Togo

Die vier deutschen Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission haben in der zweiten Jahreshälfte 2021 erneut je 10.000 Euro für den NM-Corona-Nothilfefonds bewilligt. Denn die Auswirkungen der Pandemie sind nach wie vor für die Menschen in Westafrika immens.

Aus Ghana, von der Evangelical Presbyterian Church, erreichte uns folgender Bericht:

Die weltweite Pandemie COVID-19 bedroht weiterhin das menschliche Leben in wirtschaftlicher, sozialer, religiöser und kultureller Hinsicht. Die wirtschaftliche Not der Menschen ist unerträglich, da sie sich häufig noch nicht einmal das für die Existenz Nötige leisten können. In einigen Gemeinden scheuen die Gemeindemitglieder trotz der ständigen Aufklärung über das Virus den Handel mit Menschen, die sich mit dem Virus angesteckt haben, aber genesen sind, aus Angst vor einer Ansteckung. Dies hat wirtschaftliche Auswirkungen auf Familien, die vom Handel leben, da ihnen die Teilnahme an Handelsaktivitäten verweigert wird. In den Gemeinden werden ihnen weder Waren abgekauft noch verkauft, was zu geringen oder gar keinen Umsätzen führt und sich entsprechend auf ihren täglichen Lebensunterhalt auswirkt.

Familien, die vom Handel leben, leiden besonders.

Auch das emotionale Trauma durch die Corona-Pandemie ist für viele Menschen einschneidend und führt teilweise zu Depressionen. In solchen Fällen werden Psychologen und Psychologinnen dringend um Behandlung gebeten, um den Heilungsprozess der Betroffenen zu beschleunigen – auch damit sich ihr Immunsystem wieder verbessert und sie nicht anderweitig krank werden. In der menschlichen Gemeinschaft ist die Abhängigkeit voneinander hoch, besonders im afrikanischen Kulturkreis. Wenn sich die Betroffenen also ausgegrenzt fühlen, ist die Neigung zum Zusammensein eingeschränkt. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die soziale Interaktion zwischen den Menschen, so dass unbedingte Auf-

klärung über den neuen Normalzustand, also die Genesung, durch Gesundheitsprotokolle erforderlich ist. Aber das kostet Geld.

In manchen Gemeinden herrscht Hunger, oder die Menschen ernähren sich extrem unausgewogen. Sie benötigen daher Lebensmittel bzw. Nahrungsergänzungsmittel.



Die EP Church hat Maßnahmen ergriffen, die Kirchenmitglieder und die Gemeinden als Ganzes zu unterstützen, um die Herausforderungen für das menschliche Leben zu mildern. Dazu gehören die Verteilung von Lebensmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln/Vitaminen, Masken, Taschentüchern, Desinfektionsmittel für Hände und Flächen. Außerdem organisiert das Team von EPDRA (Entwicklungsabteilung der Kirche) Schulungen für EPC-Mitglieder. So lernen immer mehr Menschen die Vorteile der Selbsthilfeprojekte kennen, mit denen sie ihren Lebensunterhalt sichern können.

Die Kirchenleitung sorgte dafür, dass Hilfsgüter an EPC-Mitglieder verteilt wurden, die von Überschwemmungen betroffen waren und deren Probleme daher neben der COVID-19-Pandemie noch größer sind. Die Kirchenleitung besucht die von Corona und/oder deren Auswirkung betroffenen Mitglieder, um ihnen durch Gebete geistlichen Beistand zu leisten.

Die Evangelische Kirche in Togo (EET) berichtet:

Besonders schlimm ist die Situation von Pastorinnen und Pastoren sowie Katechistinnen und

Katechisten. In der Zeit, als die Kirchen geschlossen waren, gab es weder Gottesdienste noch andere Veranstaltungen in den Gemeinden. Damit hatten die kirchlichen Mitarbeitenden, die ihr Gehalt zum größten Teil aus den Kollekten beziehen, kaum noch Einkünfte. Mit Hilfe einer großen Solidaritätsaktion der Pastorinnen und Pastoren der deutschen NM-Mitgliedskirchen konnte die harte Situation abgemildert werden.

Mittels der Gelder aus dem Corona-Nothilfefonds verteilen Mitarbeitende der Entwicklungsabteilung der Kirche in Gemeinden und kirchlichen Schulen Flüssigseife zum Hände waschen, Desinfektionsmittel und Masken. Gemäß einem Beschluss der

Viele Menschen können sich keine Masken leisten.

togischen Regierung sind Präventivmaßnahmen in allen Kirchen, die zurzeit offen sind und ihre Schließung vermeiden wollen, strikt einzuhalten. Daher trifft die EEPT die notwendigen Vorkehrungen: Es werden vor den Kirchen Handwaschbecken angebracht. Dazu kommen Seife und Desinfektionsmittel. Masken für Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, die sich keine leisten können oder ihre vergessen haben, werden ebenfalls bereitgestellt.

Veganuary 2022

Pflanzenbasierte Ernährung schützt das Klima

von Frederike Preissner

Die Bildungsreferentin der Norddeutschen Mission, Frederike Preissner, erläutert die Zusammenhänge von vegetarischer Ernährung und Klimaschutz und wirft einen Blick zurück auf den Veganen Januar, den Veganuary.

Das Thema Ernährung wird im Rahmen der Klimadebatte häufig vergessen. Für die Produktion von Lebensmitteln benötigt man aber große Mengen natürlicher Ressourcen. Es liegt in unserem Interesse, an diesen begrenzten Ressourcen keinen Raubbau zu betreiben, sondern sie durch die weltweite Verbreitung nachhaltiger Anbaumethoden zu erhalten.

Begrenzte Ressourcen

Es gibt viele Gründe, sich vegan zu ernähren, darunter Klimaschutz, Tierschutz, globale Ernährungssicherheit und -gerechtigkeit und Gesundheit. Der Klimaschutz stellt eine große globale Herausforderung dar. Für unsere Ernährung werden Ressourcen benötigt, wie beispielsweise Agrarflächen oder Wasser. Außerdem werden durch die Produktion und den Transport von Lebensmitteln Treibhausgase produziert, welche zur Klimaerwärmung beitragen. In der Landwirtschaft wird schon heute weltweit am meisten Wasser verbraucht: Über 70 Prozent der weltweiten Süßwassernutzung gehen auf ihr Konto. Um ein Kilo Rindfleisch zu produzieren, werden über 15.000 Liter Wasser benötigt, für die gleiche Menge Kartoffeln nur 250 Liter. Werden in trockenen Ländern mehr Futtermittel angebaut, um den wachsenden Fleischbedarf zu bedienen, kann das auch den Wassermangel verschärfen.

Es sollte nun ein Anliegen sein, den Flächenverbrauch für die Produktion von Lebensmitteln zu verringern, um die vorhandenen Ressourcen zu schonen und zu einer gerechten Verteilung weltweit beizutragen. Für die Produktion von einem Teller Spaghetti mit Tomatensauce benötigt man



Bei der Veranstaltungsreihe „selten aufgetischt“ in Emden wurden im Januar vegane Gerichte angeboten.



Für das TV-Regionalmagazin von Radio Bremen haben Frederike Preissner (rechts) und BEK-Klimaschutzmanagerin Susanne Fleischmann ein veganes Curry gekocht.

0,46 Quadratmeter Agrarfläche. Zur Produktion von einem Hamburger mit Pommes Frites und Salat werden ungefähr siebenmal so viel Fläche verwendet (3,61 Quadratmeter). 1,8 Millionen Tonnen Stickstoff gelangen außerdem in Deutschland aufgrund von Mineraldünger jährlich in den Stickstoffkreislauf, wodurch der Klimawandel beschleunigt werden kann und die Funktion unseres Ökosystems gestört wird.

825 neue vegane Produkte wurden 2021 auf den Markt gebracht.

Da das so wichtige Thema Ernährung im Rahmen der Klimadebatte häufig vernachlässigt wird, hat sich auch die Geschäftsstelle der Norddeutschen Mission näher mit dem Thema Veganismus beschäftigt. Besonders im Januar bietet sich diese Form der Ernährung an, weil viele Menschen sich bewusst Vorsätze für das neue Jahr machen. Im Januar 2022 setzte sich die Geschäftsstelle der NM zusammen mit der Bremischen Evangelischen Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Evangelisch-reformierten Kirche, der Lippischen Landeskirche, den lokalen Brot für die Welt-Büros in Bremen, Leer und Oldenburg sowie dem Ökumenischen Zentrum in Oldenburg im Rahmen der Veganuary Kampagne für eine bewusste pflanzenbasierte Ernährung ein.

Veganuary

Das Wort Veganuary setzt sich aus den englischen Wörtern „vegan“ und „January“ zusammen. Im

Deutschen also der vegane Januar. Eine vegane Ernährung bedeutet, dass keine tierischen Produkte verwendet werden. Die gemeinnützige Organisation und Kampagne „Veganuary“ ermutigt Menschen seit dem Jahr 2014 weltweit dazu, sich im Januar und darüber hinaus pflanzenbasiert zu ernähren. Die selbst formulierte Vision der Kampagne ist eine vegane Welt. Andere Ziele sind das Gewinnen der medialen Aufmerksamkeit, um das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu schärfen und Unternehmen dazu zu motivieren, mehr vegane Produkte anzubieten. Es ist jederzeit möglich, sich auf der Homepage des Veganuarys anzumelden. Nach der Anmeldung bekommt man 30 Tage lang Tipps, motivierende Worte und Rezepte per E-Mail zugeschickt. Während der Kampagne 2021 wurden mehr als 825 neue vegane Produkte und Menüs auf den Markt gebracht.

Im Laufe des Monats gab es verschiedene Veranstaltungen zum Austausch, Informieren und Mitkochen. Besonders beliebt waren vor allem vegane Online-Kochabende. Das Highlight der wöchentlich stattfindenden Online-Impulse stellte die Referentin Helene Holunder dar. Sie überzeugte durch das Erzählen ihrer eigenen Ernährungsbiografie gespickt mit Tricks aus der veganen Küche. Ihr Motto „Jede vegane Mahlzeit ist eine gute Mahlzeit.“ zeigt, dass eine rein pflanzliche Ernährung nicht geprägt durch Verzicht sein muss, sondern voller Freude sein kann. Eine Evangelische Studierendengemeinde lud im Januar zum gemeinsamen Kochen eines veganen Currys ein. Zusätzlich wurden Tipps ausgetauscht,



Ich unterstütze die Norddeutsche Mission, weil ich einen Freiwilligendienst in Ghana gemacht habe, der ein wichtiger Bestandteil meines Lebens geworden ist. Außerdem konnte ich einige Projekte während dieser Zeit kennenlernen. So habe ich gesehen, was durch die Partnerschaften zwischen den Kirchen der drei Länder möglich wird!

Franziska van Larcher (Oldenburg)

wie auf der Fensterbank Gemüse angebaut werden kann. Eine Landeskirche gestaltete für ihre Mitarbeitenden einen Online-Studientag rund um das Thema nachhaltige und vegane Ernährung. Neben Diskussionsrunden zum Thema „Fairer Handel“ oder „Solidarische Landwirtschaft“, gab es auch einen Bericht über die Herausforderung, sich einen Monat vegan zu ernähren. Im Juli wird dies in Präsenz fortgeführt.

In einem Radiobeitrag bei bremen zwei konnten Susanne Fleischmann, die Klimaschutzmanagerin der Bremischen Evangelischen Kirche, und ich berichten, wie es uns mit der veganen Lebensweise im Januar ergangen ist. Auch das TV-Regionalmagazin von Radio Bremen, buten und binnen, sendete einen Beitrag über ein von uns gekochtes veganes Curry. Wenn auch der Fokus der Veranstaltungen auf dem

Thema Ernährung lag, wurde während es Monats deutlich, dass Veganismus als Lebenseinstellung weitreichender sein kann. Nicht nur in Lebensmitteln können tierische Bestandteile enthalten sein, sondern auch in Kosmetikprodukten, Kleidung oder Putzmitteln. Das eigene Bewusstsein zu schärfen, liegt in unserer Verantwortung, um die Erde und alle Lebewesen zu schützen.

Natürlich gab es auch kritische Stimmen, aber insgesamt hat sich die Beteiligung am Veganuary gelohnt. Die Vielfalt der Veranstaltungen entstand insbesondere durch die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen beteiligten Veranstalter_innen. So wurde trotz der Planungsunsicherheit in diesem Jahr wegen der Pandemie ein positives Resümee gezogen:

Wir sind im Jahr 2023 wieder dabei!

Macht und Magie

Ausstellung in Lübeck

von Imke Akkermann-Dorn

Im Lübecker Museum für Natur und Umwelt ist bis zum 29. Mai die Ausstellung „Macht und Magie – Tiere in den afrikanischen Kulturen“ zu sehen. Imke Akkermann-Dorn, Pastorin der Ev.-ref. Gemeinde in Lübeck, hat sich die Ausstellung für Sie angesehen. Nein, es handelt sich nicht um Raubkunst, um das gleich vorweg zu sagen. Mit diesen beruhigenden Worten begann die Führung durch die Ausstellung. Das Museum zeigt Exponate, die der 2020 verstorbene Kieler Holzhändler und Unternehmer Bernd Muhlack seit den 1960er Jahren zusammengetragen hat. Es handelt sich um zeitgenössische, vorwiegend westafrikanische, Kunst. Bernd Muhlack selbst lebte 16 Jahre mit seiner Familie in Kamerun

Der Schwerpunkt liegt auf der Bedeutung der jeweiligen Tiere für die Gemeinschaft.

und schätzte die dortige Volkskunst sehr. Muhlack vermachte seine Kunstsammlung der Lübecker Völkerkundesammlung vor seinem Tod.

In der Ausstellung werden ca. 100 Exponate gezeigt, von denen 90 Prozent aus der Sammlung Muhlack stammen. Die Gegenstände nehmen die Besucherinnen und Besucher in die Tierwelt Afrikas hinein. Der Schwerpunkt liegt auf der Bedeutung der jeweiligen Tiere für die Gesellschaft. So kann man drei Holzhocker aus Kamerun bewundern, die mit stilisierten Tiersymbolen verziert sind. Zum Glück half die Kunstvermittlerin bei der Entschlüsselung. Es handelt sich um Spinnenhocker, die als Herrschaftssymbol gelten. An den Abnutzungsspuren auf der Sitzfläche erkennt man, dass die Hocker tatsächlich vom jeweiligen Herrscher benutzt und nicht für den touristischen Markt hergestellt wurden.

Wir zucken vielleicht zunächst zusammen bei dem Gedanken, dass ausgerechnet Spinnen für den Herrscher ausgewählt wurden. Das hat einen besonderen Grund. Spinnen weben Netze. Sie sind herausragende „Netzwerkerin“. Genau diese Fähigkeit



Auch eine Hai-Maske aus Guinea-Bissau wird in Lübeck ausgestellt.

braucht auch ein Herrscher. Er muss Verbindungen knüpfen zwischen Menschen, Volksgruppen, Nationen, damit er sein Volk weise leiten kann. Die Zusammenarbeit ist eine wichtige Fähigkeit. Zur Familie der Spinnen gehört auch die Erdspinne, die unter der Erde lebt. Sie symbolisiert den Kontakt zu den Ahnen. Der Herrscher soll die sichtbare und die unsichtbare Welt bedenken und vernetzen. Die mit Tieren verbundene Weisheit gilt allerdings nicht nur für den Herrscher sondern für alle Menschen. Sie sollen sich ein Beispiel an den Fähigkeiten der Tiere, in diesem Fall der Spinne, nehmen und sie auch in die Erziehung der Kinder einfließen lassen. Etwas erhöht in einer Vitrine prangt ein aus winzigen Perlen gefertigter Elefant, das Symbol für die Königswürde. Der Herrscher wird mancherorts ehrerbietig mit „Mein Elefant“ oder „Mein Elefantenstoßzahn“ angeredet. Die Wertschätzung des Elefanten, die dazu geführt hat, dass er zum Herrschaftssymbol wurde, wird durch folgende Legende deutlich: Ein Elefant hatte einen kleinen Palmenhain zertrampelt. Aus den zertretenen Palmenstämmen trat Flüssigkeit aus, die in der Sonne vergor und zu Palmwein wurde. Damit war der Palmwein entdeckt. Die Bevölkerung war dem Elefanten für diese Erfindung sehr dankbar.

Die Ausstellung führt über die Exponate zu unterschiedlichen Zuschreibungen für die Tiere: Tiere als Hilfe zur Erkenntnis von Weisheit; Tiere als Zivilisationsbringer; Tiere als Beförderer von Kultur; Tiere als Entdecker von landwirtschaftlicher Weiterentwicklung, aber auch Tiere als Hilfe für Orakelsprüche oder in Masken für religiöse Zeremonien. Eine Ergänzung der Muhlack-Sammlung bieten Tierfiguren aus Mali, die vom Figurentheater Lübeck beigesteuert wurden. Der 1981 in Mali geborene Künstler Yacouba Magassouba wurde durch seinen Großvater und seinen Onkel in die Kunst des Figurenspiels eingeführt und darin ausgebildet. Inzwischen verbindet er die traditionelle Aufführungspraxis mit Tierfiguren mit zeitgenössischem, experimentellem Theater. Dazu hat er die „Comagnie Nama“ gegründet. In einer Gemeinschaftsarbeit werden Tiermasken hergestellt, mit denen traditionelle Bedeutungen der Tiere verbunden werden mit gesellschaftlichen Themen der heutigen Zeit. In der Ausstellung werden Tiermasken gezeigt, die bei dem Theaterstück „La Fete au Village“ (Das Dorffest) zum Einsatz kamen. In einem Video kann man die farbenprächtige Aufführung verfolgen.

Ökumenisches Friedensgebet 2022

Gütiger Gott, wir sehnen uns danach,
miteinander in Frieden zu leben.

Wenn Egoismus und Ungerechtigkeit
überhandnehmen,
wenn Gewalt zwischen Menschen ausbricht,
wenn Versöhnung nicht möglich erscheint,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Unterschiede in Sprache,
Kultur oder Glauben uns vergessen lassen,
dass wir deine Geschöpfe sind und
dass du uns die Schöpfung als gemeinsame
Heimat anvertraut hast,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Menschen gegen Menschen
ausgespielt werden,
wenn Macht ausgenutzt wird,
um andere auszubeuten,
wenn Tatsachen verdreht werden,
um andere zu täuschen, bist du es,
der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Lehre uns, gerecht und fürsorglich
miteinander umzugehen und der
Korruption zu widerstehen.

Schenke uns mutige Frauen und Männer,
die die Wunden heilen, die Hass und Gewalt
an Leib und Seele hinterlassen.

Lass uns die richtigen Worte, Gesten und
Mittel finden, um den Frieden zu fördern.
In welcher Sprache wir dich auch als

"Fürst des Friedens" bekennen,
lass unsere Stimmen laut vernehmbar sein
gegen Gewalt und gegen Unrecht.
Amen.

(von Mary Grace Sawe aus Kenia)




Eine Studie von Weltbank, UNESCO und UNICEF hat ergeben, dass 2020/2021 weltweit 1,6 Milliarden Kinder und Jugendliche von Schulschließungen wegen Corona betroffen waren. Die Ärmsten seien am meisten betroffen. Manche Schülerinnen und Schüler würden gar nicht mehr in den Unterricht zurückkehren.

Die Norddeutsche Mission lädt zum Sommerfest am Freitag, den 17. Juni um 17 Uhr in die Geschäftsstelle in Bremen ein. Anmeldungen unter: Tel. 0421/4677038, info@norddeutschemission.de

Im nigerianischen Niger-Delta liegt eines der größten Mangrovenökosysteme der Welt, das allerdings durch Ölförderung teilweise zerstört wurde. Die Aktivistin Martha Agbani, die seit langem gegen die Umweltverschmutzung durch Ölfirmen kämpft, baute nun gemeinsam mit 100 Frauen zwei Mangrovenbaumschulen auf. 250.000 Setzlinge sollen gepflanzt werden. Schadensursacher Shell hat sich verpflichtet, für die Kosten des Projekts - einschließlich der Arbeit der Frauen - aufzukommen.

In Westafrika werden gern Perlhühner als Geflügel gehalten, weil sie an die klimatischen Bedingungen angepasst sind.



Anfang Januar verstarb Rolf Brackhage, Mitglied der Ev.-ref. Kirchengemeinde Horn, im Alter von 84 Jahren. Er war lange Jahre im Partnerschaftsausschuss Nordghana der Klassen Süd und Ost in der Lippischen Landeskirche. Die Erlöse des Gemeindefestes, das alle zwei Jahre vom Posaunenchor ausgerichtet wurde, kamen auf seine Initiative hin der Partnerschaft zugute. Bis vor zehn Jahren organisierte Rolf Brackhage zudem jährlich eine Schulveranstaltung, um den Schülerinnen und Schülern einen Eindruck vom Leben in Ghana zu vermitteln.

Rev. Dr. Kwaku Lawson Dzanku ist seit dem 1. Januar 2022 neuer „Clerk elect of the General Assembly“, also zweiter Theologe in der Kirchenleitung der EP Church, Ghana. Der 52-Jährige hat in Peki, Winneba und Cape Coast sowie am Trinity Theological Seminary Erziehungswissenschaften, Afrikanistik und Theologie studiert. Er war in verschiedenen Kirchenkreisen der EP Church als Gemeinde- und/oder Schulpastor tätig und hat an den Colleges/Universitäten der Kirche unterrichtet. Dzanku ist mit einer Lehrerin verheiratet und hat mit ihr sechs Kinder.

Die EU wirft 25 Millionen mehr Corona-Impfdosen weg, als sie nach Afrika spendet. 55 Millionen wurden bis Ende Februar entsorgt, 30 Millionen an afrikanische Länder gespendet. Eine Allianz von fast 100 Organisationen, darunter Oxfam, wirft den EU-Mitgliedsstaaten die Hortung von Impfdosen bis zum Verfallsdatum vor. Nur acht Prozent der Impfstoffexporte seien für Afrika bestimmt, bisher haben dort nur etwa elf Prozent der Bevölkerung zwei Impfungen erhalten. Die Allianz fordert die Freigabe der Patente für Impfstoffe und weist darauf hin, dass der Impfstoffmangel die Pandemie auf unabsehbare Zeit verlängere und das Risiko neuer Virusvarianten erhöhe.

Wir brauchen Ihre Hilfe!



Seminar in Peki

In Peki betreibt die EP Church, Ghana eine Ausbildungsstätte für kirchlichen Nachwuchs. Hier werden sowohl Theologie als auch Kirchenmusik unterrichtet. Am Ende des dreijährigen Musik-Studiums steht ein Diplom. Drei Jahre dauert auch die Ausbildung für Katechistinnen und Katechisten (Diakone). Pro Semester müssen 180 Euro Schulgeld bezahlt werden. Das können sich allerdings nur sehr wenige Studierende leisten. Deshalb bittet die EP Church um finanzielle Hilfe.

(s. Heft „Projekte 2022“, S. 10, MP 2207)

Spar- und Kreditprogramm

Eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Armut im globalen Süden spielen Kleinkredite. Die Evangelische Kirche in Togo (EEPT) fördert daher die Gründung von Kredit- und Spargruppen. Die Mitglieder kaufen Waren, die sie mit einem Gewinn auf den Märkten weiterverkaufen können. Mittlerweile gibt es in den Gemeinden der EEPT hunderte Kleinkreditgruppen mit tausenden Mitgliedern. Die Begleitung und Schulung der Gruppen in Buchhaltung und Projektmanagement kostet jedoch Geld.

(s. Heft „Projekte 2022“, S. 11, MP 2208)

Jugendarbeit

Die EP Church, Ghana hat sehr viele junge Mitglieder. Zuständig für ihre Vernetzung und Begleitung ist der Jugendpastor. Er kümmert sich um die 12- bis 35-Jährigen, koordiniert vielfältige Angebote wie Musik, Tanz, Sport und Bibelarbeiten. Außerdem hat er eine Job-Börse erstellt, auf der ältere Kirchenmitglieder Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche anbieten können. Jeden Sonntag gestaltet der Jugendpastor zudem eine Radiosendung und ist auf ghanaischer Seite für das NM-Freiwilligenprogramm zuständig.

(s. Heft „Projekte 2022“, S. 12, MP 2209)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



brücke für afrika

norddeutsche mission

www.norddeutschemission.de

